



Foto: Sarina von Allmen

△ Die homöopathischen Mittel lagern in Form von Kügelchen. Zur Verabreichung löst Catherine Meister Schwager diese in Wasser auf und sprüht sie auf die Nase der Kühe. Manche Kühe mögen die Erfrischung, andere weniger.

## Gesunde Euter ohne Antibiotika

Catherine Meister Schwager aus Corcelles-le-Jorat (VD) hat die Eutergesundheit ihrer Kühe durch den Einsatz von Homöopathie im Griff. Sie verzichtet beim Trockenstellen auf Antibiotika und heilt Mastitiden mit Homöopathie. Dabei ist sie nicht dogmatisch unterwegs.

**C**atherine M. Schwager, Agronomin und passionierte Milchbäuerin, setzt keine intramammären Antibiotika mehr ein. Sie meldete sich, als top agrar auf der Suche nach den Zellzahlprofis der Milchviehalter war. «Es kann nicht sein, dass man den Landwirten Angst macht und erzählt, dass Trockenstellen ohne den Einsatz von Antibiotika in einer Zellzahlkatastrophe endet», sagt sie. Mit dem richtigen Management seien andere Wege

### SCHNELL GELESEN

**Seit acht Jahren** stellt Catherine Meister ohne Antibiotika trocken. Mastitiden behandelt sie mit Homöopathie.

**Die Keimflora** wird aufrechterhalten, damit die Kühe eine natürliche Abwehr aufbauen können.

**Die Zellzahlen** liegen durchschnittlich bei 90 000 Zellen pro Kuh und Jahr. Diese

Zahl ist seit dem Verzicht auf Antibiotika etwas gestiegen.

**67 % ihrer Kühe** haben weniger als 100 000 Zellen. Die besten 25 % der Betriebe von Braunvieh Schweiz liegen bei 69 %.

**Zum Management** gehören viel Geduld, Ruhe, aber auch Mut.



## BETRIEBSSPIEGEL

### Betrieb Catherine und Daniel Meister Schwager Corcelles-le-Jorat (VD)

Anzahl Kühe: 55 Kühe, 15 Remonten/Jahr

Rasse: Brown Swiss

Weitere Betriebszweige: 15 Mastkälber und 16000 Mastpoulets IPS

Arbeitskräfte: Catherine und Daniel Meister Schwager, ein Angestellter

Zellzahlen 2020 laut MLP: 89000 pro Milliliter

Milchleistung 2020: 7418 kg

möglich. Sie selbst sei der Beweis dafür.

### WAS TRIEB SIE AN?

Nach ihrem Agronomiestudium arbeitete Catherine M. Schwager als Viehhändlerin und stieg in den Milchwirtschaftsbetrieb ihres Vaters ein, wo sie auch selbst Kälber mästeten. Der Einsatz von Antibiotika war an der Tagesordnung. Sie beobachtete, dass vor allem bei den Milchkühen die antibiotischen Behandlungen oft nur noch anschlügen, wenn sie verlängert wurden.

2011 begann sie, sich mit der Homöopathie auseinanderzusetzen. Ihr Ziel: Reduktion des Antibiotikumsatzes.

### MUT UND DURCHHALTEVERMÖGEN

Sie begann, ohne Antibiotika trockenzustellen. Die Anzahl an Mastitiden stieg. Dies überraschte sie nicht. Die Antibiotika seien der einzige Schutz für die Euter gegen Keime gewesen. Die Kühe mussten erst einmal wieder eine eigene Barriere aufbauen.

Mit viel Mut und Geduld blieb sie dran. Wichtig war, dass sie mit der Homöopathie ein Mittel hatte, um die Erkrankungen zu behandeln. Der Verzicht auf antibiotische Trockensteller nütze nichts, wenn daraufhin Mastitiden mit noch mehr Antibiotika behandelt werden müssten.

Die Erfolgskurve ging nicht geradlinig nach oben. Gerade in den ersten paar Jahren musste Meister Schwager des Öfteren wieder auf Antibiotika zurückgreifen, wenn sie eine Mastitis mit Homöopathie nicht in den Griff bekam. Die Jahresdurchschnitte der Zellzahlen aufgrund der Milchleistungsprüfung (MLP) zeigten in dieser Zeit ein sprunghaftes Bild. Sie bewegten sich von 100 000 auf 60 000 Zellen und wieder zurück. Die vergangenen drei Jahre haben sie sich jedoch auf einem Niveau von rund 90 000 Zellen eingependelt. Die Zellzahlen waren vor dem Verzicht auf Antibiotika auf durchschnittlich 73 000 Zellen (basierend auf den Zahlen von 2000 bis 2011). Nachdem Catherine M. Schwager vor allem auf Homöopathie setzte, sind die Zellzahlen insgesamt etwas gestiegen. Der jährliche Durchschnitt von 2013 bis 2020 liegt bei 89 000 Zellen.

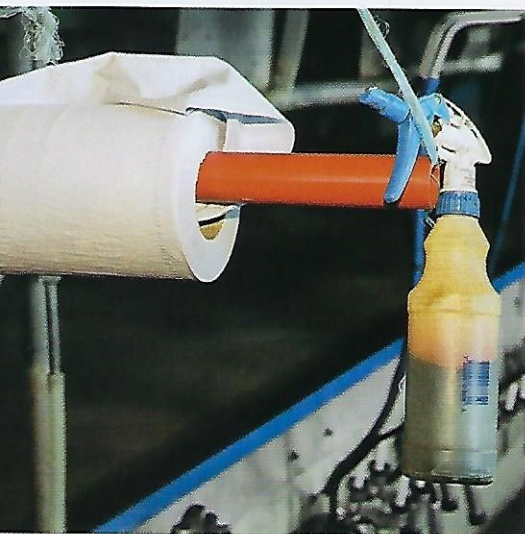
### IM SELBSTSTUDIUM

Mangels Kursangeboten in der Westschweiz hat sich die Agronomin den Umgang mit der Homöopathie zu einem grossen Teil selbst beigebracht. «In einem Buch von Birgit Gnadt fand ich gute Schemas für die Praxis, mit denen ich anfangen konnte, ohne Antibiotika trockenzustellen», sagt sie. Heute kann Meister Schwager fast jede Krankheit mit Homöopathie managen. Dazu verhalf ihr auch eine Homöopathin, welche sie seit zwei Jahren coacht. Mit ihr konnte sie den Grundsatz der Homöopathie, nämlich das Arbeiten mit dem Repertorium und der Materia Medica lernen. Damit findet sie fast immer das nötige Mittel. Durch schrittweise Erhöhung der Potenz konnte sie bereits schwere Erkrankungen heilen.

Mittlerweile besitzt die Milchbäuerin 250 bis 300 homöopathische Mittel, die sie am meisten in verschiedenen Potenzen hoch bis zur Q-Potenz (50 000er Potenz) einsetzt. Sie verabreicht die Mittel hauptsächlich, indem sie die Kügelchen in Wasser auflöst und die Lösung auf die Nasen der Kühe sprüht.

### GRENZEN ERKENNEN

«Wenn man die Homöopathie so einsetzt wie ich, ist es wichtig, dass man seine Grenzen kennt und dann auf die Schulmedizin zurückgreift», ist sich Catherine bewusst. Kann sie das Fieber einer Kuh mit akuter Mastitis innerhalb von zwei bis drei Stunden nicht senken, ruft sie den Tierarzt. Dieser musste erkennen, dass sie im Härtefall richtig



△ Damit die Keimflora am Euter bestehen bleibt, werden die Zitzen vor dem Melken nur mit einem trockenen Tuch gereinigt.



△ Die Milchbäuerin begann vor acht Jahren mit der Stallapotheke von Omidia. Inzwischen arbeitet sie auch mit Kügelchen in der 50 000er Potenz und besitzt 250 bis 300 Mittel. Bei schweren Fällen holt sie Rat bei einer Homöopathin.

Fotos: Sarina von Allmen





△ Catherine Meister Schwager geht mit ihren Kühen ruhig und geduldig um. Dies ist unerlässlich, wenn man die Eutergesundheit mit Homöopathie hochhalten will.

handelt. Gegenseitiges Vertrauen baute sich im Laufe der Zeit auf. Der Tierarzt kommt in erster Linie als Diagnosesteller und Berater auf den Betrieb und kann dies auch in Rechnung stellen, ohne Medikamente abzugeben.

### RUHIG BLEIBEN

Die Ergebnisse der MLP vom Herbst zeigten einen Anteil von Kühen mit weniger als 100 000 Zellen von 67 %. Knapp landet der Betrieb nicht im besten Quartil der Herdbuchbetriebe von Braunvieh Schweiz. Von diesen haben 69 % der Kühe weniger als 100 000 Zellen.

Damit sie dieses Niveau halten oder sogar verbessern kann, gehört mehr dazu, als nur das richtige Mittel im richtigen Moment zu verabreichen.

Die wichtigsten Grundsätze, die Catherine M. Schwager bei ihren Kühen verfolgt, sind Geduld und Vermeidung von Stress.

Die Erstlaktierenden kalben mit 26 bis 28 Monaten ab. Ihnen gönnt sie oft eine lange Rastzeit von fünf bis sechs Monaten. Dies ist dank der guten Persistenz möglich. So können sie sich in Ruhe von der Startphase und dem Energiemanko in dieser Zeit erholen. Aufgrund der silofreien Fütterung ist dies nicht unwesentlich.

Bei akuten Mastitiden melkten sie den betroffenen Viertel oft von Hand aus. Bei der chronischen Form melkten sie die Kuh normal. Ein von *Streptococcus uberis* betroffener Viertel gebe dann nur noch 2 bis 3 dl Milch, in der nächsten Laktation komme die Kuh meist wieder mit allen Vierteln. «*Streptococcus uberis* und *Staphylococcus aureus* machen zurzeit am meisten Probleme. Mit der Ho-

möopathie können wir das Tier aufbauen, damit es selbst mit der Krankheit fertig wird. Dazu ist genügend Zeit nötig», erklärt Meister Schwager.

### GUT BEOBACHTEN

Auch die Beobachtung der Tiere braucht Musse. Nur so können Symptome und Ursachen erkannt und damit das richtige Mittel gefunden werden. Bestimmte Verhaltensmuster oder Unstimmigkeiten im Stall dürfen nicht übersehen werden. Ersteres vereinfacht sich Catherine M. Schwager damit, dass sie ihre Tiere selbst aufzieht und keine Kühe zukaft. «Somit habe ich meine Kuhfamilien, die ich kenne.»

Die Devise lautet zudem: Lieber ein, zwei leere Liegeboxen als ein, zwei stehende Kühe. Sie sollen nicht um einen Liegeplatz kämpfen müssen.

Am liebsten hätte es Catherine M. Schwager, wenn vollkommen freier Herdenverkehr herrschen würde und die Kühe sich ihre Melkzeit dank eines Melkroboters selbst aussuchen könnten. Dies erlaubt die Branchenorganisation von Le Gruyère AOP jedoch nicht.

Gegen Hitzestress hilft eine Vernebelungsanlage und Kriechstrom wurde mit dem Einbau eines neuen Transformators unterbunden.

### KEIMFLORA AUFRECHTERHALTEN

Die Melkroutine ist einfach gestaltet. Die Zitzen werden mit einem trockenen Papiertuch gereinigt. Anschliessend wird gemolken. Am Schluss besprühen Meister Schwagers die Zitzen mit Jod. Andere desinfizierende Mittel kommen nicht zum Einsatz. So soll stets eine gewisse Keimflora am Euter bestehen bleiben, was der Kuh ermöglicht, ein Abwehrsystem dagegen aufzubauen. Aus diesem Grund werden auch an Mastitis erkrankte Kühe nicht am Schluss gemolken. Das Aggregat wird danach lediglich mit Wasser ausgespült, bevor die nächste Kuh angehängt wird.

Auch in anderen Bereichen des Stalls wird auf eine gesunde Keimflora geachtet. Die Laufflächen werden mit effektiven Mikroorganismen behandelt, und in den Liegeboxen kommt Naturzeolith zum Einsatz, welcher Toxine bindet und die Keimbildung etwas hemmt, aber die Keime nicht zerstört.

### DRUCK ABLASSEN

Trockengestellt wird immer an einem Freitag. Dazu kommen die betroffenen

Kühe bereits am Donnerstag nach dem Melken in die Galtgruppe. So bekommen sie während drei Melkungen die energieärmere Galtration und zwei Mittel, die die Milchdrüsen beruhigen und den Euterdruck senken.

Lässt eine Kuh Milch tropfen, wird sie nochmals ausgemolken. «Wir haben viel weniger Probleme, wenn wir den Druck nochmals ablassen», erklärt Meister Schwager. Das werde teils zwei bis drei Mal gemacht. «Mit solchen Kühen züchten wir nicht weiter».

Die anderthalbmonatige Galtzeit verbringen die Kühe im Stall. Dort könne man sie besser beobachten, und die Euter seien weniger Insekten ausgesetzt, deren Stiche oft zu Mastitiden führten. Einmal am Tag werden die Zitzen mit Jod besprüht.

### JETZT IST DIE GENETIK DRAN

In der Handhabung der Homöopathie ist Catherine M. Schwager so weit fortgeschritten, dass sie nun gezielt mit jenen Kühen weiterzüchten will, welche am besten zu ihrem Management passen. Konkret heisst das, dass sie in den funktionellen Merkmalen, insbesondere Zellzahlen, Mastitisresistenz, Persistenz und Fruchtbarkeit stark sein müssen. Ziel ist es, nur noch 15 Kuhkälber von den gesündesten Kühen aufzuziehen und den Rest mit Mastrassen zu belegen.

© sarina.von-allmen@landfreund.ch

### TIPP

## Von Strategien anderer Betriebe profitieren



◁ Sie möchten das Kompaktheft bestellen? Dann schreiben Sie uns: [redaktion@landfreund.ch](mailto:redaktion@landfreund.ch)

Es gibt nicht das eine Konzept für eine gute Eutergesundheit. In der handlichen Broschüre sind Expertentipps enthalten sowie Betriebsbeispiele aus Deutschland und Österreich.